

Tauben



Kreuzungsversuche mit Brünnener Kröpfern

Lehrreiche Erkenntnisse – Bei den «Fehlfarben» oft die besten Figuren

Vor zwei Jahren fehlte mir bei Zuchtbeginn eine schwarze Täubin. Ich bestellte mir für teures Geld schliesslich ein Tier, bekam aber eine «Zumutung» von undefinierbarer Farbe, schwarz/blau, zugschick. Der betreffende Züchter schrieb mir dann auch, dass das Tier aus Schwarz und Blau gefallen sei. In der Form war nichts zu bemängeln, aber die Farbe! Mit so einem Tier wollte ich mir meinen Zuchtstamm nicht verderben. Ich setzte es also an einen losen, reinrassigen weissen Vogel. Gespannt, wie die Jungtiere farblich aussehen würden, verfolgte ich genau die Zucht. In der ersten Brut lagen dann ein schwarz-weiss getupftes und ein rötlich-schimmeliges Jungtier im Nistteller, die sich später als Vogel und Täubin entpuppten. Ausserster Lebenskraft zeichnete sie vor allen anderen Jungen aus. Die zweite Brut brachte einen herrlichen, blauschimmeligen Vogel und eine Rotschimmeltäubin, die dem Vogel der ersten Brut täuschend ähnelte. Da ich wie Zfr. Fischer nicht nur Schrecken und Schimmel auf meinem Schläge haben wollte, unterbrach ich die Brut. Nach kurzer Zeit ging der weisse Vogel an Altersschwäche ein.

Die Schimmel übertreffen die Schwarzen

Im Herbst nun, wenn die Brünnener richtig in Form kommen, zeigt es sich, dass die Schimmel die schwarzen Tiere in jeder Hinsicht weit übertreffen. Die Farbe hatte sich prima entwickelt, so dass die Züchter, die mich des Sonntags besuchten, begeistert davon waren. Und ich muss selbst sagen, die Blau-

schimmel gefielen mir auch. Zfr. Fischer berichtet ja auch, dass er ein Blauschimmelpaar besass, das aus Schwarz/Weiss gefallen war. Ebenso wie Zfr. Fischer kann ich es nicht verstehen, warum Farbschläge wie Schimmel, Schrecken, Tiger usw. nicht wie bei anderen Formtauben vom SV anerkannt werden, denn gerade bei diesen genannten «Fehlfarben» finden wir oft die besten Figuren. Auf der einen Seite kann ich natürlich verstehen, weshalb man nur die alten Farben lassen will. Es würden nämlich auf die Dauer reine, weisse Zuchtstämme usw. nur noch selten aufkreuzen. Aber steht nun z. B. ein schwarzer Brünnener im Ausstellungskäfig, wer sagt mir dann, ob er reinrassig ist oder nicht? Wie sehr die Frage über die Zulassung der anderen Farben akut wird, beweist die Tatsache, dass auf einer der letzten SV-Sitzungen der Antrag um Zulassung gestellt wurde. Er fiel durch. Sicher, weil viele Züchter noch nicht hundertprozentig überzeugt sind, da sie selbst noch keine Versuche machten, um auf herrliche Farben zu stossen. Um diese Kreuzungen richtig weiterzuführen, benötigt man natürlich «Kleingeld», was den kleinen Züchter abhält, weiterzumachen, da die Sache, auf die Dauer gesehen, zu kostspielig würde.

Alle Kreuzungstiere zeigten prima Kugelblaswerk

Im folgenden Jahr setzte ich, da ja ein völlig blutsfremder Stamm geschaffen war, die Tiere nach der Farbe zusammen: Ich paarte 1,0 schwarz-weiss-getigert und 0,1 Rotschimmel, beide von dem Aus-

gangspaar gefallen. Ergebnis: Erste Brut brachte 1,0 weiss und 1,0 schwarzer Riesekopf. In der zweiten lagen 0,1 weiss und ein rein schwarzes Jungtier, das aber später einging. Man könnte demzufolge nun sagen, es ist ein Rückschlag eingetreten, da farblich die Ausgangstiere anfielen. Aber nun kommt die dritte Brut, die einem «Blauschimmel» ergibt, der seinem «Onkel» in der Feder entspricht. Damit stellte ich die Zucht ein. Die anderen alten Kreuzungsvögel setzte ich an schwarze Täubinnen. Das Ergebnis waren schwarze, erstklassige Jungtiere. Alle Kreuzungstiere zeigten prima Kugelblaswerk, gute Beinstellung und schöne, langgezogene Form. Sie wirken nicht überzüchtet und sind vorbildlich in der Aufzucht der Jungen.

Sehr wahrscheinlich werde ich auch im nächsten Jahr meine Versuche weiter durchführen, da mich die hübschen Kreuzungstiere fesseln und man als Züchter nie auslernen kann.

Wesentlich ist die Unterbringung der Tauben

Es wird so oft von Kröpfern, auch speziell von Brünnenzüchtern, darüber geklagt, dass ihre Tiere nicht

selbst füttern oder nachläufig aufzucht sind. Nach manchen spielt die Unterbringung der Tauben eine wesentliche Rolle. Ich hatte meine Brünnener einer geräumigen Voliere gebracht. Die Nachzucht war mässig. Die spritzigen, mentvollen Vögel trieben wieder die Täubinnen zu, dass nach kurzer Zeit w-lagen und die Jungen verur-wurden. Ich habe jetzt die Freiflug in einem Gartens-das zeigt sich in der Zucht-Wie emsig suchen die Alt-Steinchen, Mineralien usw-zur Genüge auf dem Bod-können! Wie herrlich s-Brünnener durch die Luft-gebt euren Tieren Freiflug-sicht! Ich las in unserer-welt», dass in Wien ein-züchter eine grosse Zahl B-Freiflug hat. Der Brünnergent, Verluste sind selten. Schautaubenzüchter besü-wieder auf den Freiflug.

Das wären meine Vers-gewiss viele interessierere-Taubenzüchter ja nie-kann. Vielleicht gibt ein-Zuchtfreund einmal seine-gen preis, damit der jünge-freund daraus lernt.

Ammenzucht bei Tauben

Zur Ammenzucht bei Rassetauben gibt es unterschiedliche Meinungen. Viele meinen, dass Tauben in der Lage sein sollten, ihre Jungen selbst aufzuziehen. Bei vielen Rassen ist das auch der Fall, jedoch gibt es auch Rassen – und das sind vornehmlich die mit sehr kurzen Schnäbeln – bei denen dies gewisse Schwierigkeiten bereitet. Damit soll nicht gesagt sein, dass alle kurz-schnäbligen Rassen überhaupt keine Jungtiere atzen können. In einigen Fällen dürfte dies schon möglich sein, obwohl es dann gewöhnlich nicht die hochwertigsten dieser Rassen sind. Es kann auch vorkommen, dass Tauben mit normaler Schnäbelbildung ihre Jungen nicht atzen können. Oft sind es die sogenannten «Schwergewichtler» unter den Rassetauben, die nicht selten auch ihre Jungen zerdrücken oder eben auch zu bequem zum Füttern ihrer Jungen sind.

Es ist klar, dass sich durch das Halten von Ammentauben die Rassetaubenzucht verteuert. Hinzu kommt noch, dass die Aufzucht von Jungtauben mit Ammen mehr Mühe und Arbeit macht. Deshalb wollen viele Züchter von Rassen, die Ammen zur Aufzucht benötigen, nicht viel wissen. Die, die sich mit der Ammenaufzucht befassen, müssen schon grosse Idealisten sein, die es selbstverständlich auch geben muss, um die Erhaltung der schwierig auf-

die Ammenaufzucht bei T-gewünschten Erfolge bring-

Wichtig ist hierzu zum-mal die Wahl der Ammen-denn nicht alle Rassetaub-sich gut atzen und auch ih-müheless aufziehen, eignen-jede andere Rasse als-Grundsätzlich sollen diese-zu unterschiedlich sein-Wesen gegenüber den R-ben, deren Junge sie aufzi-len. Das heisst: Es ist i-möglich, ausgesprochen-Taubenrassen mit zarten-aufziehen zu lassen, w-kaum die ausreichende Pi-ge aufbringen, die schwe-tauben zu einer guten Je-wicklung brauchen. Es kön-vorkommen, dass diese Ju-später nicht vollauf im K-befriedigen, weil sie in der-entwicklung nicht ausreich-ung zum Körperaufbau-und das auch nicht meh-nachholen können. Umge-es auch nicht gut, wenn m-tauben von leichten und za-sen mit Ammen von schwi-betrassen aufziehen lässt-würden die Jungen mit Fut-laden, und die Folge wäre-später nicht die gewünsch-heit bekommen.

Wieviele Ammen werdtigt? Das Mindestverhält-eins zu eins sein, also auf-Rassetauben auch ein Paar

